

vernichten, kleine Länder sicherzustellen, die brutale Gewalt zu entthronen und die Vernunft auf den Thron zu setzen. Mancherlei Fragen drängen sich auf, beispielsweise, ob Deutschland allein für den Krieg zu tadeln ist, ob England vor Kriegsausbruch alles tat, was in seiner Macht stand, um den Untergang Belgiens zu verhindern, ob das deutsche Volk einen Grund zum Mißtrauen gegen England hatte. Die öffentliche Meinung unter der Arbeiterklasse ändert sich. Das Elend, in dem sie sich befindet und die unzureichende Unterstützung, welche die Regierung ihr gewährt, führen die nationale Einmütigkeit, die den Arbeitern anfänglich bähliche Entschlossenheit verleiht, zu schweren Unglücksfällen, der Abstieg von Soldaten mit verstümmelten Gliedern erschüttern die Nerven. Ihre furchterlichen Erzählungen und ihre Erkenntnis, daß die deutschen Soldaten auch Menschen sind, wie wir selbst, mit liebenden Frauen und geliebten Kindern, alles das wirkt dauernd auf die Ansichten hin.

Grenelaten der Russen

Bukarest, 29. März. In zwei langen Artikeln beschreibt der „Universal“ in seiner gestrigen und heutigen Nummer, die Grenelaten der Russen in der Bulowina und sagt: Das gesamte veröffentlichte Material ist höchst belastend für die russische Befehlshaberarmee. Eine ganze Kaskade von Schandthaten, von der Plünderung und Einäscherung an bis zur bestialischen Behandlung der rumänischen Bewohner, insbesondere der Frauen und Mädchen, ist darin vertreten.

Mit einem Zeppelin gegen den Feind

Der Berichterstatter der „Dagens Nyheter“ berichtet seinem Blatte von seiner Unterredung mit einem deutschen Luftschiffer, worin dieser ihm eine Fahrt über das Meer schildert: Der Hauptgedanke, den man von einer Zeppelinfahrt während des Krieges gewinnt, ist zunächst der einer furchterlichen Rente. Es kann sich überhaupt niemand vorstellen, was es bedeutet, in dem eisernen Luftmeer über der Nordsee zu kreuzen. Wir dürfen kein Licht anheben, wir können nicht eine Zigarette rauchen, um die Stunden der unheimlichen Nacht zu verkürzen, denn der Luftkreuzer darf seine Anwesenheit im Dunkeln zwischen den treibenden Wolken nicht durch irgend einen Lichtschein verraten. Es ist gleichsam, als wenn die Kälte ein intensives und eigenartiges Gefühl auslöst, das man in früheren Zeiten überhaupt nicht gekannt hat. Wenn wir in der Gondel stehen und das einödrige Rauschen des Meeres tief unter uns hören, und wenn wir nach dem sternbedeckten Himmel schauen, so ist es gleichsam, als wären wir ein Teil des Luftkreises selbst. Man hat das Gefühl, als wäre der Balken eine Sternschnuppe, die in der Kälte des Weltraums herumfliehet. Wir sprechen nicht zusammen, wir stieren nur immer durch das Dunkel und hören doch nichts anderes als die Sturmwogen, die sich mit einem kaum beschreiblichen Lärm am Vorderteil des Luftkreuzers brechen, dann wie kaltes Wasser längs dessen Ränke dahineilen und die Gondeln mit ihren heulenden und drohenden Stimmen umwirbeln. Dieses und entgegenstimmende Luftmeer durchdringt unsere Kleider und umhüllt unsern Körper mit einem Harnisch, in dem wir des Wetters leuchten und flüchtenden Geist vernehmen. Nein, nichts ist so merkwürdig und so tragisch spannend, als mitten in der Atmosphäre zu schweben und den Steven immer nach den Sternensymbolen des Himmels gerichtet zu halten. Derjenige, der dies einmal durchgemacht hat, wird es niemals vergessen. Wenn er dazu verdammt würde, auf der Erde zu leben, würde er ein einsamer und grübelnder Mensch werden.

Und wenn nun, während wir im Zeppelin dahinfliegen, unter uns in tieferer Nacht die schwachen Lichtstrahlen einer Stadt oder eines Dorfes aufsteigen, so haben wir das selbe Gefühl wie ein Jagdvogel, wenn er seine Beute erspäht. Während der Luftkreuzer durch die Wolken eilt, scheint und die Stadt mit ihren vielen Lichtern entgegenzurollen wie eine große Flotte, die ein schicksalsschwerer Wind über das Meer treibt, während niemand an Bord der Schiffe die Nähe des Todes ahnt. Dann lassen wir unsere Bombe fallen, wir sehen eine ungeheure, weißglühende Flamme in der dunklen Tiefe und hören gedämpft die Explosion zu uns heraufklingen wie die Stimme eines ungeheuren, unheimlichen Wesens. Dann treibt der Luftschiff den Steven des Zeppelins in die Höhe, ähnlich wie ein Seeschiff von einer großen Woge emporgehoben wird, aber es ist doch eine freiere, weiche Bewegung, und es ist gleichsam, als wenn der Riesenvogel atmet. Dann sinkt der Steven langsam wieder, während uns die eilige Kälte der Luft und der Sturm wieder umfliegt.

Meuterei in Indien

Amsterdam, 27. März. (W. A.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ teilt aus Blättern aus Deli (Sumatra) noch folgendes über die Meuterei in Singapur mit: Indische Truppen sollen benachrichtigt worden sein, daß sie an die Front gehen würden, weil sie sich aber, da sie gehört hatten, daß die indischen Truppen immer in die vorderste Linie gestellt und, wenn sie vor den Deutschen wichen, von den Engländern von hinten beschossen würden. Ein englischer Offizier wiederholte den Soldaten die Ankündigung nachdrücklich und schloß als sie sich nochmals weigerten, den Mädelständer nieder, wurde aber im selben Augenblick tödlich getroffen. So begann der Tumult. Die Meuterei durchzog dann die Stadt, besetzten allerlei Gitter mit Beischlag und gaben dafür Gutscheine, welche die Chinesen aus Angst niedergebissen zu werden, annahmen. Am folgenden Tage zogen die Meuterer auf das Telegraphenamt und schossen die Europäer nieder. Sie bedienten das Kabel selbst und telegraphierten nach Deutschland um Verstärkungen und Schiffe. („Allgemeines Handelsblatt“) bemerkt, dies sei nicht schlecht gefunden.

Eine in Belawan (Sumatra) eingetroffene holländische Dame erzählt, daß in den Straßen von Singapur nicht gekämpft worden sei: die Mehrzahl der Opfer wurde außerhalb der Stadt niedergebissen, darunter drei Herren und eine Dame beim Golfspiel. Ein Blatt in Medan (Sumatra) erzählt aus Sabang: Am 23. Februar brach ein Aufstand unter den Sikhs am Nachmittag aus, sie lehnten ab, der Marfch-Orden an die Front zu folgen und erklärten, nur für Affen Handgeißel genommen zu haben; sie wollten nicht in Europa als Kanonenhüter dienen. Sie erschossen ihre englischen Offiziere und raubten die Regimentskasse. Der Aufruhr begann in der Alexanderkaserne; einige Truppen begaben sich dann nach der Tangkinkaserne, wo die Deutschen interniert waren und erschossen die europäischen Posten. 17 Deutsche verließen die Kaserne. Das Gouvernement hat ein Kopfgeld von 500 Dollars auf sie ausgesetzt. Von den britischen Volunteers sollen 300 gefallen sein; die Zahl läßt sich natürlich nicht nachprüfen. Die entlassenen Deutschen sollen nach der holländischen Insel Karimo südwestlich Malakka entkommen sein.

Ein Ehrenmal auf dem Militärfriedhof der Festung Namur

Am 31. März, am Vorabend von Bismarcks 100jährigem Geburtstag, wird ein Werk hoher künstlerischer Reife von deutscher Ruhe und deutscher Dankbarkeit künden, die ihrer tapferen Helden nicht vergißt. Schon bald nach der Besetzung von Namur wurde ein Friedhofsgelände von der Stadt Namur käuflich erworben, in dem nicht nur die in dem Kriegslazarett verstorbenen, sondern auch die vielen deutschen Soldaten, die draußen vor den Toren der Stadt in einsamen Gefächten, am Walde-Rande irgendwo, wo ihnen die Liebe der Kameraden das Grab bereitet hatte, zur ewigen Ruhe bestattet werden sollten. Nun ruhen weit über 100 deutsche Männer und Jünglinge dort an gemeinsamer geweihter Stätte von aller Kampfes- und Wundennot. Und nun soll ihnen ein Denkmal errichtet werden, das ihren Ruhm und ihren Opfertod aller Welt für ewige Zeiten künden.

Der 10 Meter lange, 4½ Meter tiefe und 7 Meter hohe Hallenbau ist in schlichten Formen gehalten. Zwei mächtige Feuersteine ragen vor ihr auf einer monumentalen Plattform auf, aus denen an patriotischen und dem Gedächtnis der

Helden geweihten Tagen lodern die deutschen Dankbarkeit künden sollen. Die Stirnseite der Halle trägt das Bild: „Christus ist die Auferstehung und das Leben“, über den Gesichts des Hauptgestirns stellen vier Kriegsmasken den Kampf, das Leben, das Sterben und die Freude am Sieg in wundervoller Lebendigkeit dar. Das Innere der Halle trägt ein 2 Meter hohes und breites Bronze-Relief mit einer wunderbaren plastischen Darstellung: ein von Genialgestalten der Barmherzigkeit gestützter verwundeter Krieger schreitet über das kampferwählte Feld der aufgehenden Sonne entgegen. Unter dem Relief trägt ein monumentaler wirkender Altar eine herrliche Christus-Relief-Plastik und vier Gedächtnisplatten mit den Namen der toten Helden an den Seitenwänden vollenden den Schmuck der Heldenhalle, um die sich eingemeißelt die Worte

was sie gestritten,
was sie erstritten
sei unvergessen.

Der in Namur als Posten-Offizier tätige Regierungsbaumeister Karl Helbing ist der architektonische Schöpfer des Denkmals. Die herrlichen Vasallfiguren sind von Professor Kreis aus Düsseldorf, die Kriegsmasken gleichfalls von einem Angehörigen der Garnison Namur, Gemmersdorfer, einem Münchener Bildhauer, entworfen und modelliert. Das große Bronze-Relief entstammt der Werkstatt des Düsseldorfer Bildhauers Scheuen, eines ehemaligen Meisterschülers von Professor Jansen. — In freiwilliger Arbeit von unserem Landsturm erbaut, wird dieses Ehrenmal, dessen Errichtung dem aufopfernden kameradschaftlichen Sinne der Namurer Garnison zu verdanken ist, zu einer Wallfahrtsstätte aller derer werden, denen dort draußen im fremden Land ein liebes Menschenkind im Kampfe für Kaiser und Vaterland starben.

Kleine politische Nachrichten

Verbot des Schlachtgewichtshandels

Berlin. Wie die „Deutsche Fleischzeitung“ meldet, ist durch eine Ministerialverordnung angeordnet worden, daß der Handel mit Schweinen auf den Viehmärkten nur noch nach Lebendgewicht erfolgt. Die Zeitung fügt hinzu, daß man über diese Bestimmung in Fleischereikreisen sehr unzufrieden ist, da der Handel nach Lebendgewicht unrentabel begünstigt. Eine Wirkung des Erlasses werde ein Herabgehen der Preisnotierungen sein, ohne daß die Preise in Wirklichkeit niedriger dadurch würden. Welche Gründe für den Erlass bestimmend waren, ist noch nicht bekanntgegeben.

Sonder-Verlustliste des Deutschen Heeres (Unermittelte) Nr. 2

In Kriegsgefangenschaft, im Lazarett oder auf dem Schlachtfeld verstorbenen Angehörigen des Deutschen Heeres, über die zuverlässige Personalanangaben fehlen.

Alle Truppenteile, Behörden, Angehörigen usw., die über die nachstehend aufgeführten näheren Angaben machen können, werden gebeten, diese dem Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, Referat II, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 48, zuzusenden zu lassen.

XIV.

Saerwert, Otto, Uffs., 3. Garde-Regt. a. S., 7. Komp., † Ref. Döps, von 30. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Sagana, Karl, Sold., 2. Garde-Regt. a. S., 8. Komp., Erkennungsmarke Nr. 20, † Ref. Döps, 4. Vimosges 2. 10. 14 (gem. v. Frankr.).
Salathe, Gottfried, Sold., Inf. Regt. Nr. 99, 2. Komp., Erkennungsmarke Nr. 220, † Aurillac (gemeld. von Frankreich).
Sander, aus Roglino, Sold., Inf. Regt. Nr. 49, 1. Komp., Vosen, † Döps, von 14. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Sauer, Karl, Sold., Inf. Regt. Nr. 161, † Et. Cas. Raon 26. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schafer, Heinrich, Inf. Regt. Nr. 76, † Rodny sous Bois 11. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schel, Sold., Ode. B. 2. 2. Komp., Erkennungsmarke Nr. 98, † Vimosges 20. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schelle, Karl, Sold., Gren. Regt. Nr. 9, † Val de Grace Paris 20. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schelhaas, Friedrich, Sold., Inf. Regt. Nr. 24, 9. Komp., † von 16. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schertner, Willy, Inf. Regt. Nr. 90, 3. Komp., † Feldlag. 4. der 37. Div. St. Germain aus Bois 26. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schetmann, Max, Inf. Regt. Nr. 74, 4. Komp., † Garn. Raz. Mois 17. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schiff, Ref. Inf. Regt. Nr. 224, † Daillet 31. 10. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schilbach, Friedr., Inf. Ref. Inf. Regt. Nr. 27, 8. Komp., † Belle Isle 12. 10. 14 (Mittel. d. R. B. 414 12. 14 Dr. Berliner, Din. Schöneberg).
Schlegel, Friedr., Gren., Inf. Regt. Nr. 88, † Charmont, Marne, 15. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schleimbach, Herm., † Kaserne Jourdan Vimosges 17. 9. 14 (gem. von Frankreich).
Schleib, Sold., Inf. Regt. Nr. 77, 12. Komp., † St. Prietz 17. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schleithal, Raeterling, Sold., B. S. B. 3. Komp., Erkennungsmarke Nr. 230, † Gemischtes Hosp. Mois 2. 10. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schlicht, 30 Jahre alt, Ref. Inf. Regt. Nr. 204, † Clermont-Ferrand 6. 10. 14 (Mittel. d. R. B. 414 12. 14 Dr. Berliner, Din. Schöneberg).
Schlicht, Paul, Adolp., Inf. Regt. Nr. 105, † Hosp. comp. 37. Dieppe 17. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schlotmann, Friedrich, Sold., Inf. Regt. Nr. 97, † Militär-Hosp. Clermont-Ferrand 6. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schlump, Wiedrodt, Warte d. Christine Jensen, †, beerd. Bougny, le Repos (Mittel. des Roten Kreuzes Genf, 7/10994) (gemeld. von Frankreich).
Schlüter, Bernhard, Gem., Inf. Regt. Nr. 11, 3. Btl., † 17. 10. 14, auf dem Schlachtfelde in Frankreich von englischen Soldaten gefunden (gemeld. von Frankreich).
Schmidt, Albin, Franz., Inf. Regt. Nr. 153, † Hosp. Sedillot Ranchy 4. oder 29. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schmidt, Ernst, Ref. Inf. Regt. Nr. 40, † Hosp. 102 St. Jacques Besancon 2. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schmidt, Franz, 9. Gren. Regt., † Val de Grace Paris 9. 10. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schmidt, Friedrich, Gren. Regt. Nr. 80, 6. Komp., † Périgueux 2. 10. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schmidt, Detrich, Sold., Inf. Regt. Nr. 17, † Hosp. Romery, Chatel 5. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schmidt, Oscar, Uffs., † Bimereux-Voulogne 6. 11. 14; Schmidt soll identisch sein mit Oberst D. Schmidt (gemeld. v. Frankr.).
Schmidt II, Georg, Sold., † Gefangenenlager St. Prietz 22. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schmidt, Karl, Sold., Inf. Regt. Nr. 128, 10. Komp., Erkennungsmarke Nr. 134, † Hosp. Romery, Chatel 6. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schneider, Martin, Sold., Inf. Regt. Nr. 153, † Kaserne Guebriand St. Prietz 7. 10. 14 (gemeld. von Frankreich).
Scholtz, Wilhelm, Sold., Ref. Inf. Regt. Nr. 36, 8. Komp., † Haupt-Hosp. Le Havre 30. 9. 14 (Mittel. des R. B. 414 12. 14 Dr. Berliner, Din. Schöneberg).
Schotter, H. Wehrm., Inf. Regt. Nr. 99, † Feldlag. d. 43. Inf. Div. Soles 19. 8. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schroder, Karl, Erkennungsmarke Nr. 140, † Mitt. Hosp. 37. Dieppe 21. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schroder, Karl, aus Reldra, 29 Jahre alt, Inf. Regt. Nr. 100, † (Mittel. des Intern. Roten Kreuzes Genf).
Schroter, Richard, Sold., Garde-Regt., † Feldlag. 1. Ansaufvillers 6. 10. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schroth, Jacob, Sold., † Gemischtes Hosp. Besancon 4. 10. 14 (gemeld. von Frankreich).
Schulz, Jean, 22 Jahre alt, Inf. Regt. Nr. 173, † Clermont-Ferrand 1. 10. 14 (Mittel. des R. B. 414 12. 14 Dr. Berliner, Din. Schöneberg).
Schulze, Jäg., Stab d. Jäg. Btl. d. 4. Div. und d. X. R. B. 8. Komp., † Stille Chapelle 12. 10. 14, auf dem Schlachtfelde von englischen Soldaten gefunden.
Schulze, † Marfchau 20. 10. 14 (gemeld. von Russland).

Schwann, Jakob, 37 Jahre alt, Inf. Regt. Nr. 97, † Clermont-Ferrand 19. 9. 14 (Mittel. des R. B. 414 12. 14 Dr. Berliner, Din. Schöneberg).
Sech, aus Holheim, Inf. Regt. Nr. 86, 6. Komp., Erkennungsmarke Nr. 258, † Blaise 12. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Seefelt, Hermann, Ref. Inf. Regt. Nr. 42, 3. Komp., † Vreuz 19. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Seibold, Robert, aus Reldra, Sold., 16. Inf. Regt., 2. oder 12. Komp., † Hosp. Pelletier-Vordeux (gemeld. von Frankreich).
Seim, Adolf, Sold., Inf. Regt. Nr. 118, 4. Komp., † Hospital Vreux 21. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Sermon, Paul, aus Breslau, Jährl., Garde-Schütz. Btl., † Mons 14. 9. 14 (gemeld. von England).
Seul, Peter, Ref., Inf. Regt. Nr. 25, 10. Komp., † Ref. Paz. 34. Toulouse (gemeld. von Frankreich).
Sibill, Heinrich, Inf. Regt. Nr. 109, 6. Komp., † Baccarat 28. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Strobel, August, Ref. Inf. Regt. Nr. 36, † in Frankreich 21. 9. 14.
Spatz, Karl, Inf. Regt. Nr. 22, 2. Komp., † Castellaudary 14. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Speburg, Sold., Inf. Regt. Nr. 105, 2. Komp., Erkennungsmarke Nr. 179, † St. Sever Rouen 13. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Spierring, Rudolf, Sold., Inf. Regt. Nr. 76, 8. Komp., Erkennungsmarke Nr. 101, † Hosp. Compiègne 4. 10. 14 (gemeld. von Frankreich).
Stribol, Wilhelm, Ref. Inf. Regt. Nr. 211, 9. Komp., Erkennungsmarke Nr. 115, † Boulogne 2. 11. 14, auf dem Schlachtfelde von englischen Soldaten gefunden (gemeld. von Frankreich).
Steier, Arthur, Inf. Regt. Nr. 173, Ref. Btl., 4. Komp., Erkennungsmarke Nr. 23, † Remeroville 24. 9. 14 (gem. v. Frankreich).
Steinzel, Franz, Sold., Inf. Regt. Nr. 118, † Bar le Duc 22. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Stenger, Jäg., Garde-Regt.-Jäg. Btl., 1. Erf. Komp., † Stille Chapelle 12. 10. 14, auf dem Schlachtfelde von englischen Soldaten gefunden (gemeld. von Frankreich).
Stormer, Uffs., Inf. Regt. Nr. 150, 11. Komp., † Montmirail 14. 9. 14 (gemeld. von Frankreich).
Stromer, Ferdinand, Russ., Ref. Inf. Regt., 8. Komp., † Belgias. XIII b Straburg t. C. 7. 9. 14.
Suns, Willy, † Ref. Paz. II Trier 26. 9. 14.
(Fortsetzung folgt.)

Kirchliches

h. Sabamar, 28. März. Zu den schönsten Kundgebungen religiösen Lebens in harter Kriegszeit gehören unstreitig auch die Wallfahrts- und Bußgänge, die unser katholisches Volk unternimmt zu altbewährten Gnadenstätten, besonders zu den Heiligtümern der Schmerzhafsten Mutter Gottes. Wir lesen gegenwärtig in den Tagesblättern von der nationalen Bedeutung der Kriegswallfahrt des katholischen Frauenbundes in Bayern nach Altötting vom 1. bis 3. März, die 3000 Teilnehmerinnen zählte. Aber auch der Bittgang einer einfachen Landpfarrei kann recht erbaulich wirken. Das sah man auf dem Herzberger, der Gnadenstätte Sabamars, wohin die Pfarrei Löffelheim am Palmsonntag gebirgt war. Besondere Beachtung verdient die Ansprache, die außerhalb der Kapelle an die Wallfahrer gehalten wurde. Die Einleitung weist die allgewaltige Macht des Gebetes, feiert sie als mächtigste Hilfe im Kampfe, als schärfste und wirksamste Kriegswaffe. Nach der Ueberleitung: dem rechten Gebete ist die Erhöhung vom wahren Glauben und allmächtigen Gott garantiert, behandelt die weitere Ausführung die Bedingungen eines rechten Gebetes, eines Gebetes im Namen Jesu. Ein solches Gebet muß aus demütigem, liebevollem, reinem Herzen kommen. Der Prediger warnt vor dem Gebet des Pharisäers, vor bloßem Ueberheben über andere Völker. Der Demütige gebietet nicht Fremder, sondern eigener Schuld. Auch ein höheres Gebet besteht nicht im Namen Jesu. Das Gebet der Feinde besteht auch für die Kriegszeit, wenn wir auch nicht verpflichtet sind, unseren Feinden besondere Liebe zu erzeigen. Weil das rechte Gebet aus reinem Herzen kommen muß, so ergibt sich als notwendige Forderung: Bruch mit der Sünde, Bußheit, Entsagung. Die Aufmerksamkeit der Zuhörer steigerte sich nun bis zur Spannung, als der Prediger mit dem Lichte des Glaubens in das geheimnisvolle, dunkle Walten der göttlichen Vorsehung leuchtete, die unsere Wünsche, die wir in rechtem Gebet vorgetragen haben, dann unerfüllt läßt, wenn die Gebetsworte uns zum Unheil würde. Das Gebet im Namen Jesu bewirkt aber immer Segen, niemals Fluch für uns. Unser heißes Flehen im Namen Jesu um Sieg für unser Vaterland findet also Erhöhung, wenn dieser Erfolg uns nicht zum Verberben wird, d. h. wenn wir Kraft genug sind, den Sieg zu ertragen, auch in Sieges- und langer Friedenszeit nach christlichen Grundsätzen leben. An Beispielen der Geschichte zeigt der hochwürdige Herr, daß manche schmerzliche Niederlage den späteren glänzenden Sieg geboren hat, und mancher äußerliche Sieg als Folge einer schmachvollen Niederlage zeitigte. So lernen wir auch verstehen, wie es möglich ist, daß Gott uns den Sieg verleihen und gleichzeitig die Niederlage der Feinde in Segen für das geschlagene Volk wandeln kann, also auch das Gebet der Feinde erhört. Mit der Aufforderung zu innigem Beten zur schmerzhaften Gottesmutter an heiliger, Ihr geweihter Stätte, schloß diese mächtige Predigt. Möge sie dem Vaterland Segen bringen!

Volkswirtschaftliches

München. (Beroderungen für die neue Ernte.) In den „Münch. N. Nachr.“ stellt der bekannte Bauernführer Dr. Helm unter der Ueberschrift „Noch hundert Tage“ den Regierungen vier Forderungen für die neue Ernte, die in hundert Tagen durchzuführen sein werden, auf: 1. Zur Verfügungstellung der notwendigen menschlichen Kräfte. 2. Sofortiges Beginnen des Drückes nach der Ernte. 3. Einführung von Prämissen für solche Landwirte, die möglichst frühzeitig ausgereifte Frucht zur Verfügung stellen und 4. von der ersten Stunde an Entschädigung der neuen Ernte aus dem freien Markte. Dr. Helm schließt, wenn diese Forderungen von den Regierungen beachtet werden, werde Deutschland nicht Hunger zu leiden brauchen.

Soziales

Dresden, 29. März. Der Landesverband der Strich-Dunderschen Gewerbetriebe in Sachsen hat beschlossen, die Abhaltung des für Ostern angesetzten Vertretertages um ein Jahr zu verschieben. Seit Kriegsausbruch ist der Verband besonders in der Kriegshilfe für Arbeitslose und für Familien der Kriegsteilnehmer tätig.

Aus aller Welt

Salzburg, 26. März. Der Oberingenieur Schmidt in Rosenburg sprang in den Tiefen des Salzwerkes, in welchem eine Höhe von 1000 Grad herrschte. Der Körper war vollständig verbrannt. Schmidt war seit Wochen nervös sehr stark überreizt und lagte über finanzielle Verluste. Er dürfte die Tat in völliger geistiger Umnachtung begangen haben.

Böln, 26. März. Der städtische Kartoffelverkauf wurde gestern in der Markthalle wieder geöffnet. Der Andrang war so gewaltig, daß ein ganzes Heer von Aufsehern eintreten mußte, um die Kaufstufen im Raum zu halten. Tausende Personen, meistens Frauen, Mädchen und Kinder, fanden sich in der Markthalle ein. Der Eingang war nur von der Paradiesgasse zulässig. Von hier aus fand eine dichte Volksmenge über den Heumarkt und Salzbergel hinaus bis in die Rheingasse hinein. Abteilungsweise wurde der Eintritt gewährt und an drei Stellen wurden die ungeliebten Dänen mit 10 Pfd. Kartoffeln zu 45 Pfg. verkauft. Interessant ist es, zu sehen, wenn die Leute scharenweise mit ihren Dänen auf dem Arm glückselig die Markthalle verlassen. Nach dem Kriege wird man sich kaum mehr vorstellen können, wie Tausende Leute stundenlang sich drängen mußten, um endlich 10 Pfd. Kartoffeln für 45 Pfg. zu erstehen.

der verfügbaren Mittel um über 3 Millionen gegen das Vorjahr. Das Bestreben der Vereinsleitung, die Mittel tüchtig flüssig zu halten, um allen Anforderungen gegenüber vorbereitet zu sein, hat glänzende Erfolge getragen. So betragen bei Kriegsbeginn die sofort greifbaren Gelder etwa 2,363 Millionen gegen 5,733 Millionen am gleichen Tage des Vorjahres. Auch nach dem letzten dieswöchentlichen Bericht belaufen sich diese Gelder wieder auf fast 8½ Millionen Mark. Auf dem Kupon- und Sorten-Konto wurden 11 Millionen umgelegt, im Verkehr mit der Reichsbank rund 91 Millionen, und auf dem Postcheckkonto 13½ Millionen in 10985 Posten. Der Umsatz mit anderen Banken mit 42,380 Millionen ist gegen das Vorjahr fast unverändert. Bei den Vorkauf-, Geschäft- und Einzugswechsels sind Stückzahl und Endsummen naturgemäß kleiner geworden, da viele Geschäfte nur gegen Bar verlaufen. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die Wechsel tüchtig eingekauft werden. Bei den laufenden Rechnungen mit Kreditgewährung sind die Umsätze von 103.617 Millionen auf 87.427 Millionen zurückgegangen, während die Bilanzsumme unverändert erscheint. Bei den dargelegenen Vorkäufen waren größere Einlagen zu versichern. Der Umsatz auf dem Konto des An- und Verkaufes von Wertpapieren war wegen des Vorstufes bei Kriegsbeginn naturgemäß geringer, der Reingewinn aber doch noch um 3.300 Mark höher. Das Depotgeschäft hat wesentlich zugenommen; sowohl die Verwaltungskosten als auch die Schenkungsmieten haben sich ansehnlich erhöht. Die Verwaltungskosten sind gegen das Vorjahr um einige hundert Mark niedriger. Durch Ausfall des 1914er Genossenschaftstages sind Reizegel der erpart worden und einer Anregung der Anwaltschaft folgend basir 500 Mark dem Roten Kreuz, 500 Mark für die Notleidenden in Ostpreußen und 500 Mark für Elsas-Lotharingen gespendet worden. Von dem verbleibenden Reingewinn werden nach Beschluß der Generalversammlung 5% Dividende verteilt und nach eingehender Begründung durch den Vorsitzenden wird der Vorschlag, diesmal anabetracht des Kriegszustandes die Rücklagen besonders stark zu bedenken, angenommen. Es erhalten sonach: die ordentliche Rücklage 30.000 Mark; die Rücklage II 110.291,73 Mark; die Rücklage III 15.000 Mark, am Geschäftsgebäude werden 10.000 Mark, an den Mobilien 3.376,25 Mark abgeschrieben und einige haben für gemeinnützige Zwecke bewilligt, darunter 5000 Mark zur Verfügung des Herrn Oberbürgermeisters für die städtische Kriegsfürsorge.

Ohne, daß leitend der Versammlung besondere Anträge gestellt oder Wünsche geäußert worden, konnte der Vorsitzende die Versammlung schließen. In seinen Schlussworten gedachte er in ehrenvoller Weise sowohl der Leitung unserer Reichsbank, als der Anwaltschaft der bewussten Genossenschaften, die seit langen Jahren für die finanzielle Kriegsbereitschaft bemüht waren, und deren Bestrebungen so glänzende Erfolge, wie die Zeichnungen der Kriegsanleihe, zeitigten. Mit einem hoffnungsvollen Ausblick auf die Zukunft und einer Mahnung zum Aushalten endigte der Vorsitzende seine Ausführungen, die lebhaften Beifall fanden.

Polizei

Besüglich der durch Bundesratsbeschluss vom 4. Februar v. J. genehmigten Uebertragung des Durchschnittsbrandes einer Brennerlei oder eines Teiles desselben auf eine andere Brennerlei sind von dem Kgl. Preuss. Finanzministerium unterm 15. März d. J. erleichternde Bestimmungen erlassen, auf welche die beteiligten Kreise hier hingewiesen werden. Diese Bestimmungen können auf den Hölzern eingesehen werden.

Vorführung von Sanitätsmännern

Im Garten des St. Josephs-Hospitals wurden am Sonntagvormittag den verwundeten Mannschaften auf Veranlassung von Herrn Oberarzt, Stadtsanitätsrat Dr. Behmer durch den Leiter der hiesigen Wundheilanstalt, Herrn Rentner Knab, 6 Sanitätsmänner vorgeführt. Der Übung wohnten bei: Herr Krebs, Generalarzt Dr. Boehren, Landrat von Heimbach, sowie eine Anzahl von Ärzten und verwundeten Offizieren des Hospitals. Unter den vorgeführten Wunden war auch die im Osten so erfolgreich tätige gewesene Sanität „Tilly“, die bekanntlich an einem Vormittag 31 verwundete Soldaten teilweise unter Schnee vergraben fand, die so alle bis auf einen, der erstochen war, gerettet wurden.

Rechtsauskunftsstelle des Roten Kreuzes

Die Rechtsauskunftsstelle des Roten Kreuzes vom Roten Kreuz Abteilung 4, für unentgeltliche Angelegenheiten von Kriegern (Männer und Frauen) gibt bekannt, daß die Auskunftsstelle ab 1. April täglich, mit Ausnahme von Mittwoch und Sonnabend, von 11 bis 12 Uhr, geöffnet ist.

Kirchliches St. Bonifatius

Die Kriegsanleihe am heutigen Dienstag findet abends 8 Uhr statt.

Jünglingsverein St. Bonifatius

Wir hatten gestern die Freude, 63 aus der Schule tretende Jünglinge in unsere Reihen aufzunehmen. Die damit verbundene Hilfe nahm einen schönen Verlauf. Der Präses richtete bei Ueberreichung der Vereinsabzeichen herzliche Worte an seine „Neukriten“, im Anschluß an den Verbandsgesang: „Tapfer und treu!“ — Möge gerade in der Jetztzeit noch immer mehr die Bedeutung der kath. Jünglingsvereine erkannt werden.

Entlassungsfest in der Gewerbeschule

Am Sonntag fand in der Gewerbeschule der feierliche Schluss des Schuljahres mit der Entlassung des ältesten Jahrgangs der Schüler der Fortbildungsschule statt. Herr Baumeister Dähne, der

Vorsitzende des Lokalgewerbevereins Wiesbaden, begrüßte die Versammlung und dankte den Vertretern der Staatsbehörden, der Stadtverwaltung usw. für ihr Erscheinen; besonders begrüßte er Herrn Geh. Reg.- und Gewerbeschulrat Kauf als Vertreter der Staatsregierung. Darauf be sprach der Direktor der Schule, Architekt Beutinger, in kurzen Zügen die Einzelereignisse und richtete dabei eindringliche Worte an die nun ganz ins Geschäftsleben hinaustretenden Schüler. Noch nie habe eine Schulfeier unter solch schicksalsschweren Umständen stattgefunden, wie heute. Der Ernst der Zeit werde deutlich vor Augen geführt durch die umfänglichen Maßnahmen und Fürsorge der Regierung. Auch jeder einzelne der zur Entlassung kommenden Schüler könne mit seinen Kräften zur Stärkung des Ganzen beitragen. „Nicht überall, so wie bei Kriegsausbruch in der Erntezeit, best, wo es heißt: Füllt den Pflug in der Werkstatt, oder wohin ihr auch gestellt sein mögt, voll und ganz aus. Greift überall zu und denkt daran, daß jede Arbeit Segen bringt und das Volksganze stärkt.“ Große Aufgaben werden an uns herangetragen, und da gilt es, zu zeigen, daß auch der deutsche Gewerbebetrieb auf dem Boden war und sein Werk geben kann. Gerade an die handwerkliche Leistungsfähigkeit werden ganz besonders hohe Ansprüche gestellt werden, darum bemühen Sie jede Gelegenheit zur Weiterbildung in Ihrem Beruf in der Werkstatt und neben Sie auch die verschiedenartigen Bildungsgelegenheiten voll und ganz aus, wo diese auch nur geboten werden mögen. Befassen Sie in ihrer arbeitsreichen Zeit die Schule und lernen Sie rastlos weiter, denn nur der Tüchtigste und Fleißigste steht die Welt und damit ihre eigene Zukunft offen. Hier und an anderen Orten wird man Ihnen überall entgegenkommen und Ihr Fortwärtstreben fördern. Lernen Sie erkennen, daß die Schule mehr sein kann und will, als Schule. Sie will eine Bildungsstätte für Beruf und Leben sein.“ Mit einer Würdigung Dähne schloß der Redner. Hier auf sprach Herr Baumeister Dähne in beherzigen Worten zu den Schülern und verteilte die vom Gewerbeverein für die besten Schüler bestimmten Diplome. Mit einem gemeinsamen Schlussgesang, schloß die eindrucksvolle Feier. Diplome erhielten folgende Schüler (die Namen der Lehretzen sind in Klammern gesetzt):

Paul Bätow, Maschinenschlosser (H. Rohr), Reinhold Schlabs, Mechaniker (H. Wagner), Ad. Jumann, Techniker (H. Heider), Fr. Gröfner, Maschinenschlosser (H. Rohr), Schwarz u. Co., Max Büdel, Baufachschüler (Maschinenfabrik Wiesbaden), Philipp Ebel, Baufachschüler (Maschinenfabrik Wiesbaden), Theodor Raabes, Baufachschüler (H. Ranges), Alb. Spies, Feinmechaniker (H. Schön), Karl Groß, Elektrotechniker (Kuer), Ernst Kuhn, Elektrotechniker (Döflein), Wilh. Ernst, Kupferschmied (Hilgen), Wilhelm Petry, Drechsler (Weinbach), Arthur Sifton, Schmied (Hilgen), Wilh. Epp, Schreiner (Ritter), Karl Schaaf, Tapezierer (Schun), Rud. Hertle, Schuhmacher (Hertle), Karl Drenemann, Schuhmacher (Drenemann), Karl Ubrig, Bildhauer (Ubrig), Wilh. Kiehling, Stuckateur (Wille u. Hübschmann), Wilh. Wehner, Bader (Wehner), Ferd. Fuchs, Regier. (Hilgen), Sch. Beder, Damen Schneider (Kuehler), Theodor Kahl, Kürschner (Opitz), Gustav Sinn, Schneider (Sinn), Sch. Krennrich, Schneider (L. Schmidt), Wilh. Zimmermann, Friseur (Buckhorn), El. Kimmel, Glaser (Kimmel), Ad. Bernberger, Bauzeichner (Loh), Karl Kern, Bauzeichner (Weber u. Schmidt), H. Groß, Bauzeichner (H. Regierungsbaumeister), Wilh. Steisel, Maschinenschlosser (Schwerdtfeger), J. Schuhmacher, Konditor (Braun), E. Wirth, Konditor (Wille).

Hand- und Grundbesitzer-Verein Wiesbaden

Der gestern Abend in der „Wartburg“ abgehaltene Vortragabend war sehr besucht. Herr Stadtrat Raab-brenner eröffnete die Versammlung mit einem Hinweis auf die ernste, aber große Zeit — die auch den Stand der Handbesitzer stark befaßt. Als Vortragredner war der Generalsekretär des „Preuss. Landesverbandes“, Herr Assessor Todt gewonnen, der sich in längeren Ausführungen über das Thema: „Die rechtliche und wirtschaftliche Lage der Hausbesitzer während des Krieges“ verbreitete. Redner stellte den Satz voran: Auch der deutsche Hausbesitzer muß in dieser ersten Zeit durchhalten! Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind in Deutschland mit „gut“ zu bezeichnen. Unser Organisations-talent hat uns über die schwierigen Verhältnisse hinweggeholfen. Von einer wirtschaftlichen Not kann man in Deutschland nicht sprechen. Industrie, Finanz- und Ernährungsfrage wurden in wunderbarer Weise gelöst. Die Industrie hat sich den veränderten Verhältnissen angepaßt, die Finanzen sind gelöst durch Zusammenstellen des deutschen Volkes bei der Zeichnung von 14 Milliarden Mark als Kriegsanleihe und die Ernährungsfrage ist geregelt durch die vom Staat getroffenen Maßnahmen (Vorräte usw.). Sonderbarer Weise hat man aber einen Stand von vornherein nicht geholfen, dem Hausbesitzer. Doch hat man auch hier eingegriffen; Staat und Kommune sind bemüht, dem bedrängten Hausbesitzer beizustehen. Die Bundesratsverordnungen vom 7. und 18. August, sowie vom 22. Dezember 1914 verleißen nicht nur dem Mieter sondern auch dem Hausbesitzer Rechte — um eine Katastrophe abzuwehren oder hinauszuschieben. Redner erläuterte nun die rechtliche Lage zwischen Hausbesitzer und Mieter, sowie zwischen Hausbesitzer und Hypothekengläubiger. Scharfe Worte fallen gegen jene Geldgeber, die die jetzige Lage des Hausbesitzers benutzen, um höhere Zinsen herauszuschlagen. Hier sind es nun nicht nur private Geldgeber, die den Weg der Geldverwertung betreten, sondern auch Banken und selbst Sparkassen, städtische nicht ausgeschlossen. Die Forderung von

Provision ist nicht immer berechtigt. — In der nachfolgenden Diskussion ergriffen die Herren Justizrat Jünger, Stadtrat Raab-brenner und Direktor Kramer das Wort. Die Aussprache bot manch belehrenden Fingerzeig für jeden Hausbesitzer, und betraf verschiedene Punkte, wie Mietbeinigungsamt, Kriegskreditkasse, Provision usw.

Gefangene als Arbeiter in Wiesbaden

In der Umgebung unserer Stadt werden etwa 50 gefangene Franzosen als landwirtschaftliche oder Bauarbeiter beschäftigt. Diese Gefangenen erregen nun die Neugierde vieler, so daß diese etwas gar zu hart angesehen werden. Der Garnisonsälteste sieht sich deshalb zur Veröffentlichung nachstehender Warnung veranlaßt: „Ich warne hiermit jeden, den hier zu Arbeitszwecken herangezogenen Kriegsgefangenen irgend welche Gaben zuzuführen oder als Zuschauer bei den Arbeiten sich aufzuhalten. Gegen Zuwiderhandlungen wird unnahehaftlich eingeschritten.“

Kerobergbahn

Die Keroberg-Bahn eröffnet am 1. April ihren Dienst. Anstelle des bisherigen Tarifs tritt am 1. April folgender: Bergfahrt 20 Pfg. für eine Person, Talfahrt 10 Pfg. für eine Person. Die Fahrkarten sind vor Fahrtantritt auf der unteren Station für die Bergfahrt, auf der oberen Station für die Talfahrt aus den dortselbst angebrachten Automaten gegen Einwurf von 10 Pfennig-Stücken zu entnehmen. In besonderen Fällen erfolgt die Fahrkarten-Ausgabe auch an den Schaltern. Für die Bergfahrt werden zwei Kinder unter 10 Jahren auf eine Fahrkarte zu 20 Pfennig zugelassen.

Auszeichnungen

Dem Oberlehrer a. D. Professor Schloffer wurde der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem Kassaschreiber a. D. Freiberger v. Sparr zu Greifenberg das Verdienstkreuz in Gold verliehen.

Warnung

Vor den Zwanzigmarkscheinen (20.000) sind verschiedene Behörden. Diese Geldscheine sind nämlich in zwei Ausgaben vertheilt, in einer echten und in einer gefälschten. Die gefälschten Scheine sind aus sehr dünnem Papier hergestellt und 1½ Millimeter länger wie die echten. Der Aufdruck auf beiden Seiten ist verschieden, das Wasserzeichen ist mit Graphit hergestellt. Ein ganz besonderes Erkennungszeichen aber ist, daß der Strich in der rechten unteren Ecke der Vorderseite, sowie auf der Rückseite auf beiden Seiten der Rosette gänzlich fehlt und durch eine entsprechende Schraffurung vorgezeichnet ist. Die bei den echten Scheinen der Rosette in schwarzen Feldern weiß gehaltene achtstellige Angabe der Zahl 20 und die dazwischen befindliche achtstellige Angabe des Wortes „Mark“ fehlt ebenfalls. Wer sich also vor Schaden schützen will, sehe sich die Zwanzigmarkscheine genau an, ehe er sie annimmt, wobei wir bemerken, daß sich auch derjenige strafbar macht, der einen solchen Schein, um ihn loszuwerden, in Zahlung gibt.

Verlustliste

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Grenadier Franz Faust (Johannisberg),
Einj.-Kriegsfreiw. Wilhelm Gimbels (Niederlahnstein),
— Adolf Steeg (Neuhof),
Kriegsfreiw. Otto Schmalz (Burgschwalbach),
Ersagereferent Heinrich Seubert (Wiedrich),
Geleiteter Johann Sengler (Wiesbaden),
Bischofswedel Wilhelm Mai (Rachshausen),
Geleiteter Hermann Dausing (Braubach).

*

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Unteroffizier Christian Brühl (Emd),
Kriegsfreiw. Bionier Wilh. Krag (Wiedrich),
Bischofswedel Hofmann (Oberlahnstein),
Bischofswedel Pott (Oberlahnstein).

Feldpostbrief.)

J. 26. März 1915.

Es ist mir ein Bedürfnis, die Rheinische Volkszeitung zu lesen.

P. H., 4. Armee.

*) Feldpost-Abonnements 75 Pf. im Monat werden jederzeit entgegen genommen vom Verlag der Rheinischen Volkszeitung

„Nicht einmal an die Zukunft eurer Kinder habt ihr gedacht, und als ihr mit eurem Besitz fertig wart, da dachtet ihr leichtsinnig: „Kläre hat ja noch Geld, Kläre hat keine Kinder, Kläre muß und nun hat ihre zur Verfügung stellen. Oder leugnest du, daß ihr so gedacht habt?“

„Jedenfalls hatten wir auf deine großmütige Unterstützung gerechnet“, sagte er gepreßt.

„Ja, das habt ihr. Und wenn ich euch nicht ein Schloß vorgelegt hätte, dann wäre auch mein Geld in alle Winde geflogen, in Sand und Braud. Und was würde dann aus euren Kindern? Habt ihr das je bedacht? Ich glaube es kaum. Aber ich habe es bedacht, und der Gedanke an eure drei Töchter hat mich stark gemacht, ich habe euch einen Ringel vorgeschoben, der nicht mehr zu öffnen ist. Und wenn du heute gekommen bist, um wieder Geld von mir zu holen, so kannst du dir jedes Wort sparen. Nicht einen Pfennig mehr gebe ich, als ich euch zugesagt habe.“

Handolf sprang empor und trat vor sie hin.

„Kläre, erarme dich — nur dies eine Mal noch. Wie wieder will ich dich um etwas bitten. Ich gelobe dir, es soll anders werden. Es soll meine Sorge sein, daß ich einen einträglichen Posten erhalte, ich habe schon etwas in Aussicht. Dann wird unser Einkommen verbessert werden, und dann wird alles gut.“

Kläre schüttelte den Kopf.

„Das ist euer größter Fehler, ihr rechnet immer mit einem besseren Einkommen, statt mit dem auszufallen, was ihr wirklich habt. Das „Ueber die Verhältnisse leben“ hat euch ruiniert.“

„Es soll anders werden, Kläre, wenn du mir nur dies einmal noch hilfst. Ich muß dich einmal um eine große Summe bitten, zehntausend Mark brauche ich, Kläre. Nirgendso kann ich sie aufreiben; mein Kredit ist erschöpft. Hilf mir noch dies einmal.“

Kläre sah wie ein Bild von Stein.

„Nein! Dessen kann dir niemand mehr auf die Dauer. In kurzer Zeit ständest du abermals mit einer Forderung vor mir. Ich kenne dich. Und kurz und gut — von mir erhältst du nichts, als am ersten Januar die fälligen fünf hundert Mark.“

Er sank wie gebrochen in seinen Sessel zurück.

„Kläre, erbarm dich doch, eine Ehrenschuld — ich muß das Geld haben, ich muß“, flüsterte er.

Kläre erhob sich und stand zuckend vor ihm.

„Ehrenschuld? Du hast gespielt, ich dachte es mir. Das ist ein Verbrechen an deiner Familie.“

„Ich will nie mehr eine Karte antreiben, Kläre.“

Sie zuckte die Schultern.

„Dies Versprechen wirst du bei nächster Gelegenheit brechen“, sagte sie kalt.

Er sah sie starr an.

„Du hast mich, Kläre. Warum?“

„Mit einem seltsamen Blick sah sie zu ihm nieder.“

„Dass? Dich hassen? O nein, ich ein großes Gefühl verschwendet man nicht an einen Menschen, der so erbärmlich ist wie du. Ich verachte dich!“ sagte sie mit harter, klingender Stimme.

Er versetzte sich und erhob sich mit einem Ruck.

„Du bist ein Weib — ich bin diesem Schimpf wechels ausgeleert“, sagte er dumpf. „Ich habe dich um etwas so tief getroffen, als diese Worte von einer Frau, von der er sich stets begehrt glaubt hatte. Sie machte eine haltig abwehrende Bewegung.“

„Niemand beschimpft dich mehr, als du dich selbst. Verlangst du, daß ich Achtung vor dir haben soll?“

Er lachte heiser und gequält auf.

„Du hast heute viel Bitteres für mich. So hast du mich nie zu mir gesprochen.“

„Weil ich noch nie mit dir allein war, und weil ich dich in Gegenwart deiner Frau schauen wollte, um sie selbst zu schenken. Ich liebe meine Schwester mit großer Zärtlichkeit, wenn ich es auch nie in Worte fassen kann. Du aber gibst mir nichts, hast mir nie etwas gegeben, seit ich sah, wie du mit dem dir anvertrauten Gute umgingst. Deine Frau und ihr Vermögen, das war unvertrautes Gut, mein Vater legte es mit schwerer Sorge und heißen Bitten in deine Hände. Und wenn du wenigstens deinen Kindern ein guter Vater gewesen wärest, wenn du dich ihrer willen geachtet hättest, dann hättest du dir meine Achtung zurückgewinnen können. Aber du bist als Vater so gewissenlos und egoistisch gewesen, wie als Gatte. Nur dein eigenes Ich war dir stets wichtig und beachtenswert.“

Er ließ den Kopf hängen. Etwas in ihm ging unter ihren harten Worten in Trümmern, so sehr er sich dagegen wehrte. Das war sein großes Selbstbewußtsein. Seine Eitelkeit erlitt einen empfindlichen Schlag. Dabei bedachte er aber doch, daß er nun nur noch etwas erlangen konnte, wenn es ihm gelang, ihr Mitleid zu erregen. Das Wesen stand ihm an der Kehle. Sonst wäre er wohl jetzt halbtot davongesäumt. Und so sagte er, während er zusammengekauften nach:

„Vielleicht hast du nicht ganz unrecht, Kläre, vielleicht fehlt es mir an moralischer Kraft. Aber wir Menschen sind doch nun einmal irdende Geschöpfe. Deine harten, wenn auch nicht ungerechten Worte haben mich wachgerüttelt. Und ich gebe dir mein Wort, es soll nun alles anders werden. Ich bin ja schon zur Einsicht gekommen, daß wir unerbötlich leichtsinnig gewir-

schaltet haben. Aber es war zu spät, um schnell umzukehren. Es kam mir alles so überraschend. Erst deine Weigerung, uns wie bisher zu helfen, und dann meine Verabschiedung. Ich war wie verblüht und wollte es mit dem Spiel ergötzen. Erst gewann ich ein paar tausend Mark und beglich die quälendsten Schulden — aber dann verlor ich, verlor immer mehr, je verblühter ich dem Gewinner tropen wollte. Und so ist es gekommen, daß ich zehntausend Mark auf Ehrenwort schulde. Und wenn du mir nicht hilfst, dann weiß ich mir keinen Rat.“

Es klang in diesen Worten etwas mit, was Kläre sonst nie von ihm gehört — ein Körnchen Wahrheit und Selbst-erkenntnis. Das Mitleid mit diesem halbtoten Mann wollte sich in ihrem edlen, gütigen Herzen regen. Aber sie legte sich selbst dagegen zur Wehr, sie durfte nicht schwach werden, um seiner Kinder willen nicht. Auf die Dauer konnte sie doch nicht helfen. Und war er einmal über diese Krise hinweg, dann regte sich der alte Reichtum wieder.

„Ich kann dir nicht helfen — und ich will nicht“, sagte sie fest.

„Ist dies dein letztes Wort?“

„Mein letztes.“

„Dann auf dein Haupt die Folgen“, flüsterte er.

Sie fuhr zornig auf.

„Das ist so recht schicksalhaft, einem andern aufzubürden, was du selbst verschuldet hast. Was für Folgen du auch auf mein Haupt abwälzen vermagst — ich werde sie zu tragen wissen. Der völlige Zusammenbruch bei euch ist nur eine Frage der Zeit, niemand kann ihn verhindern, höchstens aufhalten, wenn ihr nicht von Grund aus ein neues Leben beginnt. Wozu also noch nutzlose Opfer? Für meine Schwester und ihre Kinder steht alleszeit mein Haus offen, und für sie werde ich sorgen, wenn ich bei mir selbst und Hilfe suchen. Damit sie einmal nicht Not zu leiden brauchen, verharre ich mein Herz gegen deine Bitte. Sieh, wie du dir selber helfen kannst — ich tue nichts für dich.“

Er erhob sich schwerfällig.

„Kläre — wenn du mich ohne Hilfe gehen läßt — dann — dann bleibst mir nur eins — eine Kugel durch den Kopf.“

„Wut!“ rief sie verächtlich. „Und du willst ein Mann sein? Freigewillt du dich aus dem Leben stellen, weil es dir Schwierigkeiten macht? Schäm dich! Und tausendfach schäm dich, daß du mir dabei drobst. Aber deine Drohung schreckt mich nicht. Ich werde keinen andern Entschluß fassen als zuvor, und mein Gewissen wird sich nicht beschweren lassen. Besser ist es wahrhaftig, einer geht zugrunde — der Schuldige — als wir alle.“

Fortsetzung folgt

Dienstag, 30. März 1915

Theater, Kunst, Wissenschaft

Zwölftes Jykonkonzert im Kurhaus

Alle Edelsteine in neuer Fassung bot das zwölfte und letzte Jykonkonzert: Brahms' Tragische Ouvertüre, jenes düstere, ersten Schicksalsbetrachtungen nachhängende Seelengemälde. Nicht: „Heldenklage“ voll trostlicher Klage- laute und trübseligem, elegischen Gesang. Beethoven: Siebente Symphonie A-dur, in der manche die Dar- stellung der vielfachen Lebensströmungen eines ritterlichen, phantastischen, heißblütigen Volkes im Vollgenuß seiner Kraft und Gesundheit erblicken. Im ersten Satz das Streben „weit hinaus“, im zweiten die Lösung „auf zu den Wäldern, die blanke Klüftung angelegt, vorwärts zum friedlichen Turnier im fremden Land“. Im zweiten Satz die gerühmte Feier- stunde des Volkes, dessen Gemüt durch Trauer und Herzeleid erfüllt ist. Der dritte Satz, ein Tanzfest mit allen Schilfen und im vierten Satz das blühende rauschende Nachfest. Richard Wagner hat diese Symphonie die „Apotheose des Tanzes“, Max Burkhardt ein „Dithyrambus von feurigem Schwung“ genannt. Dementsprechend war auch die Auffassung unserer tüchtigen Orchester, denn die Musik soll nach Beethoven „dem Manne Feuer aus dem Geist schlagen“. Klarheit und Virtuosi- tät in technischer Hinsicht und klanglich ideale Ausgestaltung, dessen befähigte sich der Orchesterkörper. Und dann unser Herr Michael Bohnen als Konzertsänger! Ein seltener Gast im Konzertsaal, aber deshalb nicht weniger willkommen! „Nichts zu sehr, nichts übertrieben, nichts übertrieben“, dieses Kunstgesetz, das mahnend zu jedem Künstlerium spricht, be- folgt auch dieser begnadete Sängersmann. Stäblicher Wucht und Ausdauer des Organs, vollendete Ausarbeitung in Ton und Wort — und das Wort erhielt erstklassige den stärk- sten Nachdruck —, so erweckte Herr Bohnen im Zuhörer die tiefste Resonanz, wie es nur einer gereiften künstlerischen Ver- ständlichkeit gelingen kann. Die „Holländer-Arie“ von Rich- bard Wagner und die vier ersten Gesänge von Brahms in der Interpretation Bohnens waren ein Erlebnis! Die Klavier- begleitung lag bei Herrn W. Fischer in den besten Händen. Der Erfolg des ganzen Konzertes war nicht zum mindesten der Sorgfalt, treibkräftigen Energie und sicheren direktorialen Meisterschaft Karl Schuricht's zu danken. Damit haben die diesjährigen Kurhaus-Jykonkonzerte ihr Ende gefunden. Für sie galt als Leitstern in dieser Zeit das Wort, daß zum Einhorn fremden Volks nur die beste Kunst gerade gut genug ist. Man wird diese Konzerte in dankbarer Erinnerung behalten!

L.-z.

Gäste kamen, Gäste gingen, einer reicht dem anderen die Hand. Gestern bewarb sich um das Recht der Jugendlich-Dramati- schen (an Stelle von Fräulein Frida in A. Wagners „Die Ma- gnetin“ Fräulein Wanda Kiesel aus Köln als „Ella von Brabant“). Die Figur unter Mittelgröße, Spiel und Gesichtsausdruck etwas kühl, die Stimme ein bläuliches, leichter Sopran, dem es an der kritischen Kernhaftigkeit, an der fernhaften Präzision und durchschlagender Kraft fehlt, der sich im Ensemble nur mit Anstrengung durchzusetzen vermochte, eine unbestimmte, unklare Döbe zeigte, zudem tremoliert und mit der Atemtechnik zu kämpfen hat. Manches gelang trotzdem ganz gut — aber im ganzen dürfte das Engagement dieser, jeder Provinzbühne zur Fülle gereichenden Künstlerin wohl keine Verbesserung des Ensembles bedeuten. Und besser wollen wir uns doch, nicht verschleiern. Anstelle des erkrankten Herrn Bohnen sang Herr W. Scharf den „König“ und die übrige altbewährte Besetzung war die gleiche geblieben.

Residenz-Theater

„Dorf und Stadt“, Schauspiel von Charlotte Birch- Meißner, ging am Samstagabend neuinstudiert in Szene. Ueber das allbekannte Schauspiel ein Urteil abzugeben, ist über- flüssig. Es ist eines der vielen Werke, das trotz, oder vielmehr wegen der klugen Theatermacher, die jeden Effekt wahrzunehmen und auszunutzen versteht, immer wieder auf's Neue auf dem Spielplan erscheint und auch immer wieder einen gewissen Erfolg zu verzeichnen hat. Es ist ja so viel leichter, dieser einfachen, sentimentalen lustigen Handlung zu folgen, als sich in ein Werk unserer großen, mehr nachdenken beanspruchenden Geisteswerke zu vertiefen. Die Aufführung am Samstag wurde denn auch mit einem genialen Begaben aufgenommen. Elsa Erler in der dankbaren Rolle des „Dorle“ war reizend naiv, und dabei voll klugen Geistes; sie wußte dieses unergründliche Gemüt außer- ordentlich sympathisch vorzustellen. Ihr helles, zuckersüßes Stimmchen stand im grellen Gegensatz zu dem klugenden Alt Frieda Salberns, die als Gräfin Felfel wunderschön auftrat und durch edle Bewegung und Spiel auffiel. Eine ganz hervor- ragende Leistung brachte Fräulein Schöner als Lind- wirt. Er war ein bodenhechter, einfach biederer Bauer, der immer wahr und echt menschlich wirkte, sowohl in seiner stolzen Vater- freude, wie auch als leidbeugter, um das Glück seines Kindes sorgender Vater. Josef van Born als Bärbel und Rud. Bartal als junger Bauer trugen wesentlich zum Gelingen des Abends bei. Besonders gelungen brachten sie die Wiedersehensszene, wobei ein roter Regenschirm und rotes Taschentuch eine gar lustige Rolle spielten. Nicht vergessen sei Hermann Born, als Stephan Reichen- meyer, der seine kleinere, undankbare Rolle mit einer vornehmen Distinktion zu geben wußte. So wäre alles gut gewesen, wenn Direktor Felfel Hauser, und der Maler Reinhard als einen Menschen mit, oder auch ohne Charakter, hätte übermitteln können. Doch da war alle Mühe vergebens. Unwahr wirkte er als über- mütiger Künstler im ersten Teil, wo er sich übrigens mehr für das Parkett als für seine Partnerin zu interessieren schien, und unglaublich war er als der zwischen Liebe und Leidenschaft schwankende Mann der späteren Zeit. Man war froh, als er sich zum Schluß entschloß, mit seinem „Dorle“ auf das Land zurück- zugehen.

R. S. S.

Sendet Euren im Felde stehenden Angehörigen die Rheinische Volkszeitung mit dem „Religiösen Sonntagsblatt“ ins Feld! Das ist die schönste, billigste und inhaltreichste Liebesgabe für unsere Soldaten!

Die Geschäftsstelle nimmt Abonnements zum Preise von 75 Pfg. pro Monat für alle, zum Preise von 25 Pfg. für die Freitag- Nummer mit dem „Religiösen Sonntagsblatt“ entgegen.

Bereinskalender

Katholischer Frauenbund, Berufsberatungsstelle und Stellenvermittlung. Mittwochs und Samstags, nachmittags 4—6 Uhr. Helmstr. 2, Parterre.

Aus dem Geschäftsleben

Die Verhütung der Uebertragung parasitärer Haargelüste ist geradezu eine Sorge der Hygiene geworden; die Bekämpfung derselben gehört mit zu den schwierigsten Kapiteln unserer modernen Kulturhygiene. In der Prophylaxis (Vorbeugung) liegt hier die Heilung. Der gewöhnliche Hygieniker wird in einer regelmäßigen, konsequenten Reinigung und Pflege des Kopfes und der Kopfhaut das Mittel zur Hebung der hygienischen Funktionen derselben erblicken. Daß diese Hygiene des Kopfes am zweckmäßigsten mit dem bekannten Kopfwaschpulver „Schwarzkopf-Schampoo“ durchgeführt wird, soll festgestellt werden. Die universelle Bedeutung dieses Mittels hat natürlich auch zu zahlreichen Nachahmungen geführt, deshalb muß man beim Einkauf die Forderung „Schwarzkopf-Schampoo“ besonders apo- tropisieren, wenn man sich nicht mit minderwertigen Surrogaten begnügen will. Die Vorbedingung zu einer rationellen Haar- pflege ist eine mit Bedacht durchgeführte, konsequente Reini- gung des Kopfes und der Kopfhaut. Erforderliche leichte Waschen- gen kurzer Haare können möglichst täglich vorgenommen werden, während eine gründliche Reinigung langer Haare mittels „Schwarz- kopf-Schampoo“ mit warmem Wasser zweimal in der Woche aus- geführt werden muß. „Schwarzkopf-Schampoo“ ist in allen Apo- theken, Drogerien, Parfümerien und Friseur-Geschäften erhältlich.

Literarisches

Brevier- und Meßgebete für die letzten Tage der Karwoche. Den Freunden der Liturgie wird es von Inter- esse sein, zu erfahren, daß in den Ausgaben der populär-liturgi- schen Brevier- und Meßgebete, welche die Abtei Maria Laach seit einigen Jahren herausgibt, jetzt auch die letzten drei Tage der Karwoche in Sonderheften erschienen sind. (Ehemalig mit den Netten nach dem Benediktinerbrevier ist schon früher herausge- kommen.) Sie bieten die kirchliche Feier dieser großen Tage in lateinischem und deutschem Text, wollen durch leicht fähliche Einleitungen und Erläuterungen in das Verständnis der erhabenen Texte und tiefinnigen Jeremien einführen und so den Geist der kirchlichen Frömmigkeit wecken. In erster Linie möchten sie denen als Führer und Begleiter dienen, die dem kunstvollen und er- greifenden Gottesdienst der Karwoche in der Klosterkirche bei- wohnen können, aber auch allen anderen die lebensvolle Anteil- nahme an der Liturgie der Pfarrkirche leicht machen. Besondere Sorgfalt wurde auf die Bearbeitung der Trauerreden verwandt, zumal diese drei Tage fast die einzigen im Kirchenjahr sind, an denen das gläubige Volk dem öffentlichen und gemeinamen Gebet der Kirche beizuwohnen. Bereits haben zwei Hefen und acht Bischöfe dieses liturgische Unternehmen warm empfohlen. Zu beziehen sind die Hefen von der Buch-, Kunst- und De- votionalienhandlung Maria Laach. Den Druck besorgte die Kör- druckerei in Koblenz.

Finanzieller Wochenbericht

von Gebrüder Krier, Bankgeschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95. 29. März 1915.

Im freien Verkehr fanden vielfach Realisationen statt, welche eine Abschwächung der Kurse zur Folge hatten. Zum Teil sind es Gewinnrealisationen, zum Teil hängen die Verkäufe mit Vor- bereitungen für die bevorstehenden Eingehungen auf die zweite Deutsche Kriegsanleihe zusammen. Russische und serbische An- leihen waren zeitweise etwas höher, aufeinander auf Käufer für holländische Rechnung. Der Abschluß der Deutschen Bank fand günstige Beurteilung, wenn auch die in der letzten Zeit umge- lautenen Gerüchte von einer Aufrechterhaltung der Dividende sich nicht bewahrheiteten. Mit Rücksicht auf die Verhältnisse und Ausstände im feindlichen Ausland hält man es für vorzichtig, daß die Dividende von zwölfeinhalb auf zehn Prozent herabgesetzt wurde. Interesse bestand für die Aktien der Gesellschaft für Linde's Gasmaschinen trotz der Störung des bedeutenden Auslandsge- schäfts. Man glaubt, daß die Gesellschaft hierfür bis zu einem ge- wissen Grade Ersatz findet dadurch, daß die Städte im Inland jetzt in großem Maßstabe Kühlräume und Kühlvorrichtungen zur Auf- bewahrung von Fleischwaren einrichten lassen. Die Aktien der ver- schiedenen Kühlungsindustrien waren zum größten Teil infolge der oben erwähnten Verkäufe niedriger. Dagegen waren die fünf- prozentigen deutschen Kriegsanleihen höher, auch die dreiprozen- tigen Anleihen leicht gebessert. Die fünfprozentigen Anleihen werden auf lange Zeit hinaus und namentlich so lange sie noch unter pari stehen, von dem Anlage suchenden Publikum bevorzugt werden. Wir haben von der neuen Anleihe Stücke zu jeweils an unserer Kasse zu erhaltenden Bedingungen abzugeben. Russische Coupons sind zur Zeit zu etwa 70 Prozent des aufgedruckten Marktbetrages zu verwerten; auch sonstige in Deutsch- land nicht eingelöste Coupons, wie z. B. serbische, können verwertet werden.

Am Geldmarkt haben die Sätze eine Kleinigkeit angezogen. Von Devisen waren Holland, Schweiz, New York und Rubelnoten etwas höher, nordische Devisen abgeschwächt.

KURSBERICHT

mitgeteilt von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurs vom 29. März 1915	New Yorker Börse	Kurs vom 29. März 1915
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.-u. Ind.-Akt.	
Atch. Top. Santa Fé	98 1/2	Amalgam, Copper Co.	61 1/2
Baltimore & Ohio	71 1/2	Amer. Smelt. & Ref.	67 1/2
Canada Pacific	151 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	—
Chesapeake & Ohio	43 1/2	Amer. Tel. & Telegr.	—
Chic. Mill. & St. Paul	89 1/2	Anaconda Copper Co.	28 1/2
Denver & Rio Gr.	5 1/2	Bethlehem Steel Co.	68 —
Erie common	23 1/2	„ „ „ „ „ „ „ „	—
Erie 1st pref.	38 1/2	Mexican Petroleum	48 1/2
Illinois Central	107 —	United Stat. Steel Co.	48 1/2
L. & N. Nashville	117 —	„ „ „ „ „ „ „ „	—
Missouri Kansas	12 1/2	Eisenbahn-Bonds:	
New York Central	85 —	4 1/2 Atch. Top. S. Fé	99 —
Norfolk & Western	102 1/2	4 1/2 Baltim. & Ohio	—
Norfolk & Western	105 1/2	5 1/2 Central Pacific	—
Pennsylvania com.	104 1/2	4 1/2 Ches. & Ohio	—
Reading common	145 1/2	3 1/2 Northern Pacific	—
Rock Island com.	8 1/2	4 1/2 „ „ „ „ „ „ „ „	—
Southern Pacific	87 1/2	4 1/2 Reading	—
Southern Railway	10 1/2	4 1/2 South. Pac. 1923	—
South. Railway pref.	51 —	5 1/2 „ „ „ „ „ „ „ „	—
Union Pacific com.	120 —	4 1/2 Union Pacific cv.	95 1/2
Wabash pref.	1 1/2		

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. Rechtsanw.-Giro-Kassa An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen, Vermittlung von Finanz- und diebstahllosen Pauschalrechnungen. Mündelische Anlagepapiere an unserer Kasse ohne ver- ringerung. — Conto- und Kasse, auch von Verfall. — Coupons- und Zinsen- und Vorbehalten auf Wertpapiere. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldscheine, sowie Ausführung aller übrigen in der Bank üblichen Geschäfte.

An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 30. März, nachm. 4 Uhr: Konzert. Leitung: Herr S. Jrmmer, Kapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Abenturer“ (H. Cherubini). 2. Heimkehr der Soldaten, Inter- mezzo (H. Kiden). 3. Einleitung zum 3. Akt aus der Oper „Das Mädchen am Herd“ (G. Goldmark). 4. Sennermännchen Sonntag, Melodie (Die Kull). 5. Tarantelle „Benaglia e Ravelli“ (H. Liszt). 6. Ouvertüre zu „Der Salsbacht“ (F. v. Hollstein). 7. Fantasie aus der Oper „Der Prophet“ (G. Meyerbeer). * Abends 8 Uhr: Konzert. Leitung: Herr S. Jrmmer, Kapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Zauberflöte“ (W. A. Mozart). 2. Nocturne in Es-dur (F. Chopin). 3. II. Finale aus der Oper „Rienzi“ (R. Wagner). 4. Du bist die Ruh, Lied (F. Schubert). 5. Drei Orchesterstücke aus der Musik zu „Sigmund Sordalier“ (E. Grieg). 1. Vorspiel (in der Königsballe). II. Intermezzo (Burghilde Traum). III. Auf- blickungsmarsch. 6. Ouvertüre zur Oper „Meister Martin und seine Gefellen“ (H. Weiglmeier). 7. Ballettmusik aus der Oper „Gioconda“ (A. Bonchielli).



Zur Beschaffung rel. Literatur für die mobilen Truppen spendete ferner: 3. Fink 5 Mark. — Für die Zwecke des Roten Kreuzes spendete ferner ein: 3. Fink 5 Mark. — Für die Zwecke des Roten Kreuzes spendete: 3. Fink 10 Mark.

Bekanntmachung

Ich warne hiermit jeden, den hier zu Arbeitszwecken herangezogenen Kriegsgefangenen irgend welche Gaben zu zu- stecken oder als Zuschauer bei den Arbeiten sich aufhalten. Gegen Zuwiderhandlungen wird unmissverständlich eingeschritten. Wiesbaden, 28. März 1915.

v. Fransecky, Generalmajor und Garnisonältester.



Ämtliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 29. März 1915.

	Wiesbadener Preise	Frankfurter Preise
Ochsen.		
Wollf, ausgem. i. d. Schlachthaus, die noch n. gezogen haben (ungeachtet)	55-58	92-102
Wollf, ausgem. i. d. Schlachthaus, die noch n. gezogen haben (ungeachtet)	55-58	92-102
Wollf, ausgem. i. d. Schlachthaus, die noch n. gezogen haben (ungeachtet)	55-58	92-102
Kühe.		
Wollf, ausgem. i. d. Schlachthaus, die noch n. gezogen haben (ungeachtet)	48-50	84-90
Wollf, ausgem. i. d. Schlachthaus, die noch n. gezogen haben (ungeachtet)	48-50	84-90
Wollf, ausgem. i. d. Schlachthaus, die noch n. gezogen haben (ungeachtet)	48-50	84-90
Färsen und Kälber.		
Wollf, ausgem. i. d. Schlachthaus, die noch n. gezogen haben (ungeachtet)	51-55	92-100
Wollf, ausgem. i. d. Schlachthaus, die noch n. gezogen haben (ungeachtet)	51-55	92-100
Wollf, ausgem. i. d. Schlachthaus, die noch n. gezogen haben (ungeachtet)	51-55	92-100
Schafe.		
Wollf, ausgem. i. d. Schlachthaus, die noch n. gezogen haben (ungeachtet)	—	50
Wollf, ausgem. i. d. Schlachthaus, die noch n. gezogen haben (ungeachtet)	—	50
Wollf, ausgem. i. d. Schlachthaus, die noch n. gezogen haben (ungeachtet)	—	50
Schweine.		
Wollf, ausgem. i. d. Schlachthaus, die noch n. gezogen haben (ungeachtet)	75-79	96-100
Wollf, ausgem. i. d. Schlachthaus, die noch n. gezogen haben (ungeachtet)	75-79	96-100
Wollf, ausgem. i. d. Schlachthaus, die noch n. gezogen haben (ungeachtet)	75-79	96-100

Das Spezialhaus für Damen Konfektion und Kleiderstoffe Wiesbaden LANGGASSE 1-3

S. GUTTMANN

Im Einklang mit den Beschlüssen der Bankvereinigungen an anderen Plätzen bitten wir davon Vormerkung zu nehmen, dass unsere Kassen und Geschäftsräume

Karsamstag, den 3. April geschlossen bleiben.

Bankcommandite Oppenheimer & Co.
Bank für Handel und Industrie
Filiale Wiesbaden.
Marcus Berlé & Cie.
Deutsche Bank Zweigstelle Wiesbaden.

Direction der Disconto-Gesellschaft
Zweigstelle Wiesbaden.
Dresdner Bank Geschäftsstelle Wiesbaden.
Gebrüder Krieger.
Mitteldeutsche Creditbank Filiale Wiesbaden.



Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute Nacht 12.30 meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Berkessel
geb. Marx

im 50. Lebensjahre, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Paul Berkessel,
Paul Berkessel,
Karl Berkessel.

Wiesbaden, den 29. März 1915.

Die Beerdigung findet am 31. März nachmittags 3.20 Uhr von der Trauerhalle des Südfriedhofs und das Requiem am Mittwoch vormittags 7.15 Uhr in der St. Bonifatiuskirche statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 27. ds. Mts. entschlief sanft infolge eines Schlaganfalles im Alter von 64 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Rechnungsrat Wilhelm Grab
Eisenbahn-Oberkassenvorsteher

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Magdalene Grab, geb. Sauer

Wiesbaden (Meißner St.), den 29. März 1915.

Das Beisetzungsamt findet am Mittwoch, den 31. ds. Mts., vormittags 7 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche statt. Die Beerdigung erfolgt an demselben Tage, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus. Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.



Dem Heldentode für das Vaterland fand am 3. Februar bei einem siegreichen Sturmangriff

Lehrer Alois Kilburg
Leutnant d. L.,
Ritter des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse.

Wir betrauern in dem Hingegangenen einen aufrichtigen und lieben Kollegen. Seine gewissenhafte Pflichterfüllung und unerschrockene Bereitschaft, vor allem aber seine opferfreudige und hochgemute Hingabe für das Vaterland sichern ihm auch in unseren Herzen ein bleibendes und ehrenvolles Andenken.

Er ruhe in Frieden!

Wiesbaden, den 29. März 1915.

Das Lehrerkollegium der Bücherschule.

Bekanntmachung.

Zu § 7 der Verordnung über die Regelung des Verbrauchs an Brot und Mehl in Wiesbaden vom 11. März d. J. erfolgen nachstehende Anweisungen bezügl. der Meldepflicht der Haushaltungsvorstände:

Mündlich und sofort, sowie unter Vorlegung der Ausweise:

Geburtsfälle und Todesfälle,
Zuzüge und Fortzüge,
Vermehrungen und Verminderungen im Hauspersonal,
Umzüge von Untermietern, für die keine besonderen Ausweisearten ausgestellt sind.

Durch Postkarte zu melden sind:
Wohnungswechsel innerhalb des Stadtgebietes.

Nicht zu melden sind:
Reisen und Besuche von einigen Tagen, jedoch müssen die durch Reisen ersparten Brotmengen vor Erhebung neuer Marken an die Berichtigungsstelle abgegeben werden.

Berichtigungen, die auf Grund der vorstehenden Anweisung an den bis jetzt gemachten Meldungen erforderlich sind, müssen bis zum 6. April erfolgen.

Wiesbaden, den 27. März 1915.

Das Brotverteilungsamt.

Bekanntmachung.

Am 14. April 1915 werden bei der Militär-Vorbereitungsanstalt in Weilburg Freiwillige eingestellt.
Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben, am Tage der Einstellung jedoch nicht älter als 16 3/4 Jahre sind, und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit vollendetem 17. Lebensjahre felddienfähig sein werden, können sich bis spätestens 8. April beim diesseitigen Bezirkskommando unter Vorlage einer Geburts-Urkunde für Militärdienste und eines polizeilichen Führungszeugnisses zur Aufnahme in die Militär-Vorbereitungsanstalt Weilburg melden.

Wiesbaden, 25. März 1915.

Ag. Bezirkskommando.

Dividenden-Auszahlung.

Die in der am 27. März dieses Jahres stattgehabten Generalversammlung auf fünf Prozent festgesetzte Dividende für 1914 kommt auf die mit 500 RM. vollgezählten Geschäftsanteile vom 30. März dieses Jahres an von 9-1 Uhr vormittags und von 3-5 Uhr nachmittags, vom 10. April dieses Jahres ab nur vormittags an unserem Schalter 18 gegen Vorlage der Abrechnungsbücher zur Auszahlung.

Gleichzeitig bitten wir, diejenigen Abrechnungsbücher, in welchen ein vollgezähltes Geschäftsbuch noch nicht eingetragen ist, zur Eintragung des Standes Ende 1914 einzureichen und nach vier Wochen wieder abzugeben.

Nur für die Dividenden-Auszahlung ist unser Büro bis 9. April dieses Jahres nachmittags geöffnet.

Wiesbaden, den 29. März 1915.

Friedrichstraße 2.

Vorschau-Verein zu Wiesbaden
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Hirsch Fehner.

Gedächtnis-Feiern

anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages des Altreichskanzlers
Fürsten Bismarck

finden am 31. März, abends 8 Uhr statt und zwar

im großen Saale des Kurhauses

Redner: Herr Professor Dr. Spamer

Das Kaiserhoch bringt aus: Herr Stadtkorrespondent-Vorsteher

Aufsichtsrat Dr. Alberti

im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacherstr.

Redner: Herr Pfarrer Beckmann

Das Kaiserhoch bringt aus: Herr Oberbürgermeister

Geheimer Oberfinanzrat Gläffing.

In den beiden Sälen kann der Eintritt mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse nur gegen Eintrittskarten erfolgen, die für die Feier im Kurhaus an der Kurhauskassa und für diejenige in der Turngesellschaft im Botenzimmer des Kurhauses am Dienstag, den 30. und Mittwoch, den 31. März in der Zeit von vormittags 9-1 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr abgeholt werden können. Der Eintritt ist frei.

Der Magistrat.

Laurens-Cigaretten
Wiesbaden



Schulranzen

bis zu den feinsten, in allen Preislagen, sowie Schulmappen kauft man von Jahr in Jahr in guter und gediegener Sattlerware zu den äußerst billigen Preisen bei

A. Letschert
WIESBADEN

10 Faulbrunnenstraße 10

Bitte um Besichtigung meiner 3 Schaufenster.

Spezialität:
Rindsleder-Ranzen
„Ungefärbt, unzerrissbar“
Riesen-Auswahl!
Prinzip: Streng reell!

Kreiskomitee vom roten Kreuz
Schloßplatz 1 Mittelbau



Abteilung III

Annahme von Liebesgaben

insbesondere:

Cigarren, Tabak, Taschenlampen, Kerzen, Schokolade, Kakao, Hafermehl, Dauerwurst, Zucker, Handtücher, Taschentücher.

Ausgabe von Strickwolle
und zugeschnittenen Hemden
(Keine Vergütung von Arbeitslohn.)

Geöffnet:

Werktags von 9-1 Uhr Vorm. und 3-6 Uhr Nachm.

Zur ersten heilig. Kommunion
Große Auswahl in
Gefang- und Gebetbüchern
in soliden und geschmackvollen Einbänden.

Rosenkränze
in Bein, Perlmutter und Silber

Kommunionkerzen, verziert und unverziert, in den verschiedensten Preislagen. Kerzengurten, Kerzenfächer, Kommunionbilder und Kommunionandenken.

Reichhaltige Auswahl sich zu Kommunion-Geschenken eignender Gegenstände

A. Wolzberger's Buchhandlung
Wiesbaden Luisenstr. 21

Zahn-Praxis

Dentist

Paul Jammrath
Eltville

Behandlungen mit
schmerzlos wirkenden Mitteln.
Zahnersatz, Plombierungen

Tüchtige Monteur
und Rohrleger

zum sofortigen Eintritt
bei hohem Lohn gesucht.

Frankfurter Privat-Telefon-Gesellschaft m. b. H.
Frankfurt a. M. St. 111. 29/33

Wiesbadener Straßenbahnen
Kräftige Leute, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, können als Schaffner unter günstigen Bedingungen sofort eingestellt werden.

Betriebsverwaltung
Luisenstraße 7.

Gärtner

Sucht zum 15. April in Nieder-Wass. bürgerliche Kost und Wohnung! Offerten mit Preis unter 600 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Josef Lang, Musikdirektor
erteilt gewissenhaften Musikunterricht:
Klavier, Harmonium, Gesang,
Chordirektion, Theorie.

Drogerie Alexi

Niedersachsen 9
Telephon 652

Spezialität: Komplette Küchen-Einrichtungen in gediegener Ausführung.